

Panorama vom 29.10.2015

Immer mehr Flüchtlinge: wie kann man sie stoppen?

Anmoderation

Anja Reschke:

Wie geht es weiter mit den Flüchtlingen? Es ist diese Frage, die so gut wie jeden in Deutschland umtreibt und die Nation spaltet. Die einen behaupten, man kann nichts machen, sie kommen sowieso. Nein, sagen die anderen, das geht nicht, der Zustrom muss gestoppt oder zumindest begrenzt werden. Darüber streiten nicht nur die Bürger, sondern auch die Regierung. Allen voran poltert Horst Seehofer seit Wochen gegen die Kanzlerin, wir bräuchten Taten, er spricht von Notwehr und Maßnahmen zur Begrenzung. Na gut, die Flüchtlinge stoppen, nehmen wir mal an, das sei Konsens. Aber, die Wahrheit ist konkret. Wie genau stoppt man denn den Flüchtlingsstrom?

Am Rand von Passau Anfang der Woche. Innerhalb einer Stunde kommen 600 Flüchtlinge an die deutsche Grenze. Bundespolizisten lassen die Menschen in kleinen Gruppen nach Deutschland einreisen. Ändern können sie an der Situation nichts. Wenn es einigermaßen geordnet zugeht – haben die Polizisten ihr Ziel schon erreicht.

O-Ton

„Da kippt jemand um!“

So kann es nicht weitergehen. Politiker fordern deshalb: Die Flüchtlinge müssen gestoppt werden. Und zwar sofort!

O-Ton

Horst Seehofer, CSU,

Ministerpräsident Bayern:

„Ohne Begrenzung der Zuwanderung werden wir als staatliche Gemeinschaft in Deutschland und Europa grandios scheitern.“

O-Ton

Thomas de Maizière, CDU,

Bundesinnenminister:

„Wir brauchen grundsätzlichere Lösungen. Dazu gehört der Stopp des Zuzugs.“

O-Ton

Hans-Peter Friedrich, CSU,

ehem. Bundesinnenminister:

„Das ist das Entscheidende, dass wir das jetzt schaffen. Und zwar nicht irgendwann, nicht nächstes Jahr. Auch nicht irgendwann in Monaten, sondern jetzt!“

Flüchtlinge jetzt stoppen! Doch um die entscheidende Frage wird herumgeredet: wie soll das gehen? Fast alle derzeit ankommenden Flüchtlinge stammen aus Kriegsgebieten wie Syrien, Irak und Afghanistan.

Man müsste einfach die Fluchtursachen im Heimatland beseitigen, heißt es immer wieder. Dabei weiß jeder, keinen der Kriege können wir stoppen. Tatsächlich passiert gerade das Gegenteil. Diktator Assad, die wichtigste Fluchtursache in Syrien, wird vom russischen

Präsidenten Putin unterstützt, mit Luftangriffen. Allein im Oktober sollen deshalb 120.000 Menschen aus Syrien geflohen sein.

O-Ton

Flüchtling: „Die Flüchtlinge kehren dann zurück, wenn Assad weg ist. Aber wenn Assad nicht geht, flieht das Volk.“

Flüchtlinge stoppen – das nächste Rezept: sie sollen in den Nachbarländern bleiben, etwa in der Türkei. Mehr als zwei Millionen leben hier, größtenteils in solchen Lagern. Im fünften Kriegsjahr schwindet die Hoffnung auf Rückkehr in die Heimat. Und in der Türkei haben sie außer Essen, Trinken und Schlafen keine Rechte.

In Istanbul treffen wir einen außergewöhnlichen Experten für Migrationsfragen: Einen Schleuser. Er will unerkannt bleiben. Der Mann soll schon tausende Syrer nach Europa geschmuggelt haben.

O-Ton

Schleuser:

„Die Flüchtlinge bleiben nur dann in der Türkei, wenn sie hier die gleichen Möglichkeiten haben wie in Europa: Asyl, Bildung, Wohnraum. Erst wenn es das hier gibt, flieht keiner mehr weiter nach Europa.“

Genau das will Bundeskanzlerin Merkel vom türkischen Präsidenten Erdogan. Er soll den Flüchtlingen in der Türkei Chancen bieten. Und vor allem soll er sie stoppen. Abhalten vom Grenzübertritt in die EU. Diese Grenze verläuft vor allem an der Ägäis-Küste. Sie ist lang und unübersichtlich, kaum zu kontrollieren.

O-Ton

Schleuser:

„Die Migration geht weiter. Wenn ein Weg versperrt wird, finde ich einen neuen. Die Türkei hat mal die Zufahrtstraßen zur Ägäis-Küste gesperrt. Da sind wir einfach ausgewichen. Ich habe geheime Wege durch den Wald gefunden.“

Die Flucht übers Meer boomt, ebenso der Markt für Rettungswesten in Istanbul. Ganze Familien decken sich damit ein. Der lebensgefährliche Weg schreckt die Flüchtlinge nicht ab. Der Schleuser macht der EU einen zynischen Vorschlag.

O-Ton

Schleuser:

„Am einfachsten wäre es für die Europäer doch, mal 300 Leute zu erschießen, so wie Assad es macht. Dann wird keiner mehr kommen.“

Die Grenze von Ungarn. Geschossen wird hier zwar noch nicht. Aber auf dem Weg zum Gleichgewicht des Schreckens ist Ungarn am weitesten vorangeschritten. Es hat einen Zaun gebaut, mit NATO-Stacheldraht. Der Zaun stoppt die Flüchtlinge zwar nicht, treibt sie aber auf Umwege durch Kroatien und Slowenien. Wege, die nicht unpassierbar sind, aber gefährlich und abschreckend. Ist es das, was Europa wirklich will?

O-Ton

Flüchtling:

„Warum sie das machen? Damit hier keiner her kommt. Damit wir in Syrien bleiben und sterben.“

O-Ton

Joachim Herrmann, CSU,

Innenminister Bayern:

„Ich bin dafür, dass wir insgesamt den Zustrom deutlich reduzieren.“

O-Ton

Andreas Scheuer,

CSU-Generalsekretär:

„Es muss klar gemacht werden, dass jetzt die Zuwanderung gestoppt wird.“

O-Ton

Thomas de Maizière,

CDU Bundesinnenminister:

„Alle sind der Auffassung: Die Zahl der Flüchtlinge, die zu uns kommen, muss geringer werden.“

Noch haben sich die Flüchtlinge nicht stoppen lassen. Sie sind auf der Flucht vor dem Krieg. Der Schrecken der Balkanroute ist noch nicht groß genug.

O-Ton

Reporterin Panorama:

„Was müsste auf dem Weg passieren, damit du umkehrst?“

Flüchtling: „Flugzeuge müssten Raketen auf uns abwerfen. Oder die Polizei müsste auf uns schießen. Dann würden wir zurückkehren.“

Noch schießen die slowenischen Soldaten nicht. Aber sie helfen auch nicht. Hier will man die Flüchtlinge nicht. Dabei wären viele bereit, hier oder irgendwo anders in Europa zu bleiben.

O-Ton

Reporterin Panorama:

„Wenn Merkel sagt: Ich möchte keine Flüchtlinge mehr aufnehmen. Was machen Sie dann?“

Flüchtling: „Dann würde ich ihre Meinung respektieren. Ich würde nicht nach Deutschland gehen.“

O-Ton

Flüchtling: „Ungarn, alle Länder sind für mich gleich. Wenn die Europäischen Staaten entscheiden, wo ich hinsoll, dann werde ich zustimmen, was denn sonst.“

Eine gerechte Verteilung auf alle EU-Staaten, das fordert Merkel schon lange. Gipfel für Gipfel, ohne Ergebnis. Auch auf diesem Weg kann Deutschland den Zustrom von Flüchtlingen nicht kurzfristig stoppen.

Also wollen Politiker die offene deutsche Grenze abdichten. Zunächst mit Grenzkontrollen. Die gibt es seit ein paar Wochen. Doch hier in Passau ist für die Bundespolizisten inzwischen klar: Die Flüchtlinge zu stoppen, ist gar keine Option.

O-Ton

Panorama: „Können Sie uns erklären: Warum können Sie die Flüchtlinge nicht zurückweisen?“

O-Ton

Heinrich Onstein, Bundespolizei:

„Ja, weil es einfach zu viele sind. Das ist einfach, das ist einfach ein Mengenproblem. Und bis da keine andere politische Lösung gefunden ist, haben wir auch gar keine andere Möglichkeit.“

Deshalb setzen einige Politiker jetzt auf die nächste Idee: An der Grenze sollen „Transitzonen“ eingerichtet werden. Die Flüchtlinge sollen dort hingebacht werden, damit im Schnellverfahren über ihre Einreise entschieden wird. Kriegsflüchtlinge rein, Wirtschaftsflüchtlinge raus.

O-Ton

Joachim Herrmann, CSU,
Innenminister Bayern:

„Dann sollte das möglichst schnell überprüft werden, das kann in ein zwei Tagen vielleicht geschehen. Und dann soll jemand, der hier unberechtigten Einlass möchte, sofort wieder in seine Heimat zurückgeführt werden.“

Doch in der Praxis kommen fast nur noch Kriegsflüchtlinge.

O-Ton

Heinrich Onstein, Bundespolizei: „Überwiegend haben wir hier Syrer, Afghanen und Iraker. Also das ist der überwiegende Anteil an Nationalitäten, die hier über die Grenze kommen.“

Panorama: „Und die müssen Sie auch einreisen lassen?“

Heinrich Onstein, Bundespolizei: „Wir lassen sie auch einreisen, auf jeden Fall.“

Auch statistisch sind es kaum noch Flüchtlinge aus den Balkanstaaten. Das erlebt Passaus Oberbürgermeister Dupper täglich. Die Neuankömmlinge stammen aus Kriegsländern, in die man nicht mal schnell abschieben kann.

O-Ton

Panorama: „Glauben Sie, dass man mit Transitzonen, den Zuzug von Flüchtlingen begrenzen kann?“

O-Ton

Jürgen Dupper, SPD,
Oberbürgermeister Passau:

„Nein, denn bei Transitzonen sind sie ja schon hier. Es geht ja nur um die Frage, vielleicht soll da eine Drohkulisse aufgebaut werden, das weiß ich nicht. Aber Transitzonen an sich beschäftigen sich mit Menschen, die schon hier sind.“

Abweisende Transitzonen als Drohkulisse? Sollen auch schutzbedürftige Kriegsflüchtlinge abgeschreckt werden? Bundesinnenminister Thomas de Maizière bestreitet das bisher vehement.

O-Ton

Panorama: „Wollen Sie nicht auch ein Signal setzen an alle Schutzsuchenden, dass es schwieriger ist nach Deutschland zu kommen?“

O-Ton

Thomas de Maizière, CDU,
Bundesinnenminister:

„Es geht nicht um Methoden der Abschreckung, sondern es geht darum, dass wir klar sagen, dass wir bereit sind, diejenigen aufzunehmen, die schutzbedürftig sind, aber diejenigen, die keinen Schutz bedürfen, denen sagen wir, kommt erst gar nicht nach Deutschland.“

O-Ton

Jürgen Dupper, SPD,
Oberbürgermeister Passau:

„Ich möchte wissen, wie das funktionieren soll, ohne dass man Grenzzäune errichtet und ohne dass man diese Grenzzäune dann auch paramilitärisch sichert, ich möchte wissen, wie das funktionieren soll?“

Ein bewachter Zaun an Deutschlands Grenze, das ist die Konsequenz der Abschreckungslogik. Aber das trauen sich die Politiker, die den sofortigen Flüchtlingsstopp fordern, noch nicht auszusprechen.

Einen kleinen Vorgeschmack auf eine geschlossene Grenze, bekommt man hier. Auf der Brücke zwischen Simbach und Braunau am Inn.

Hier hat Deutschland die Grenze zu Österreich vorläufig dicht gemacht. Konsequenz: Hunderte Kriegsflüchtlinge sitzen fest, frieren in der Kälte auf der zugigen Brücke über dem Fluss, manche seit vier Tagen.

O-Ton

Flüchtling:

„Es geht uns nicht gut. Das ist eine Qual hier. Vor allem die Kälte.“

Wir haben dem bayerischen Innenminister die Situation auf der Brücke geschildert.

O-Ton

Joachim Herrmann, CSU,
Innenminister Bayern:

„Das ist der Sinn von Grenzkontrollen, dass jemand, der kein Recht hat unser Land zu betreten, möglichst schon davon abgeschreckt wird, wenn er kein Recht hat, es gar nicht erst zu probieren.“

Aber für Menschen, die vor dem Krieg fliehen, ist der Schrecken an der deutschen Grenze offenbar noch nicht groß genug. Neunzig Kilometer nordöstlich von Braunau bildet kein

Fluss die Grenze. Die Polizei konnte diesen Treck der Verzweifelten nicht aufhalten. 2000 Flüchtlinge schleppen sich durch Nacht und Kälte. In Bayern. Die Notunterkünfte sind voll. Wird das Prinzip Abschreckung wirken, wenn hier die ersten erfrieren?

Bericht: Robert Bongen, Stefan Buchen, Alena Jabarine, Johannes Jolmes, Jasmin Klofta, Nino Seidel

Kamera: Felix Meschede, Oliver Priller, Nino Seidel

Schnitt: Elisabeth Hirsch, Sebastian Lipp